



Ausbildung – Sekundarstufe I

SEK I

Bildungs- und Sozialwissenschaften/ Berufsstudien

Fachkonzept für die Lehrpersonenbildung

weiterlernen.

Bildungs- und Sozialwissenschaften/ Berufsstudien

Bildungs- und Sozialwissenschaften

Für den Aufbau und die Weiterentwicklung ihrer Professionskompetenzen vertiefen sich die Studierenden in den Teilmodulen der Bildungs- und Sozialwissenschaften in zentrale Themen der Bezugswissenschaften Pädagogik, Psychologie und Soziologie. Auswahl und Bearbeitung der Themen orientieren sich an den Erfordernissen der Praxis und an relevanten wissenschaftlichen Erkenntnissen. Im Laufe des Studiums werden zentrale Kernkonzepte der Phänomenbereiche Lernen, Lehren, Entwicklung, Erziehung und Beziehung sowie Schule und Gesellschaft eingeführt, vertieft und in neuen Zusammenhängen angewendet.

Mit der Einführung in die bildungs- und sozialwissenschaftlichen Grundbegriffe werden die Studierenden befähigt, unterrichtliche Lern- und Lehrprozesse professionell zu gestalten sowie Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung und ihrer Vielfalt zu verstehen und zu fördern. Weiter beschäftigen sie sich mit gesellschaftlichen und bildungspolitischen Prozessen, um solche nachvollziehen und sich für ein starkes Bildungswesen einsetzen zu können.

Berufsstudien

Die Berufsstudien bereiten die Studierenden auf die praktischen Anforderungen des Unterrichtens vor. Im Mittelpunkt stehen grundlegende Tätigkeiten von Lehrpersonen: Unterricht vorbereiten, durchführen und auswerten. Dabei verbinden die Studierenden Erkenntnisse aus der Forschung mit eigenen Erfahrungen im Schulalltag. Ein zentrales Ziel ist, dass die Studierenden ihren Unterricht bewusst gestalten und kritisch hinterfragen. Sie begründen ihre Entscheidungen mit fachlichem Wissen und entwickeln Ideen, wie sie den Unterricht künftig anders umsetzen könnten.

Die Berufsstudien folgen keinem starren Ablauf, in dem Kompetenzen in einer festgelegten Reihenfolge aufgebaut werden. Vielmehr bieten sie Raum für vielfältige Erfahrungen und das Ausprobieren verschiedener Vorgehensweisen. Zwei Ausbildungsformate sind besonders wichtig: In den Praktika unterrichten die Studierenden selbst an Schulen, und in den begleitenden Seminaren, den sogenannten Mentoraten, bauen sie das nötige Fachwissen auf und übertragen es auf die Praxis.



Das Zusammenspiel der beiden Studienbereiche

Die Studienangebote der beiden Studienbereiche orientieren sich an den Anforderungen des Berufsfeldes und am Berufsauftrag von Lehrpersonen. Zusammen mit der fachwissenschaftlichen und -didaktischen Ausbildung entwickeln die Studierenden im Lauf ihrer Ausbildung Professionalität, welche sich in der funktionalen Relationierung von verschiedenen und unterschiedlichen Wissensgebieten im konkreten Handeln zeigt. So bringt beispielsweise eine professionelle Lehrperson ihre fachlichen und fachdidaktischen Kompetenzen sowie ihre Kenntnisse zur kindlichen bzw. jugendlichen Entwicklung bei der Planung und Durchführungen in einem wirksamen Lehr-Lernarrangement zusammen.

Ziel ist es, den Studierenden mit den berufstypischen Kernpraktiken einen erfolgreichen Berufseinstieg zu ermöglichen und die Basis für ihre weitere professionelle Entwicklung zu legen.

Dabei erfolgt der Aufbau der berufsbezogenen Kompetenzen und Fähigkeiten in den so genannten Semesterthemen, welche den Blick auf Schule im Verlaufe des Studiums immer mehr erweitern – von der Mikroebene des Unterrichtens über die Mesoebene der Einzelschule bis zur Makroebene der Institution Schule innerhalb der Gesellschaft:

Semester	Semesterthema
1. Semester	Lernprozesse anregen
2. Semester	Lernprozesse begleiten
3. Semester	Unterricht adaptiv gestalten
4. Semester	Unterrichtseinheiten planen
5. Semester	Lernprozesse beurteilen und bewerten
6. Semester	Klassen führen
7./8. Semester	Schule als Organisation
9. Semester	Professionalität entwickeln



Abbildung: Zusammenspiel BW-BE

Bildungs- und Sozialwissenschaften

Die Ausbildung in Bildungs- und Sozialwissenschaften (BW) bereitet die Studierenden gezielt auf den Beruf der Lehrperson vor. Sie lernen, die Anforderungen dieses Berufs aus verschiedenen Perspektiven zu verstehen und zu analysieren, um sie später im Berufsalltag erfolgreich zu bewältigen.

Im Folgenden werden die Teilmodule der Ausbildung vorgestellt, gegliedert nach vier Phänomenbereichen. Die Angaben gelten für den Regelstudiengang. In den verkürzten Studienprogrammen können die Module davon abweichen:

1. Lernen
2. Entwicklung
3. Erziehung und Beziehung
4. Schule und Gesellschaft

1. Lernen

Der Phänomenbereich Lernen befasst sich mit unterschiedlichen Erklärungen und Bedingungsfaktoren von schulischen Lern- und Bildungsprozessen von Sekundarschülerinnen und -schülern einerseits und den damit korrelierenden Ansätzen zur Unterrichtsgestaltung andererseits. Auf der Basis von pädagogisch-psychologischen Erkenntnissen werden Qualitätsmerkmale und die Gestaltung eines lernwirksamen Unterrichts thematisiert.

Teilmodule

«Bildungs- und sozialwissenschaftliche Grundbegriffe»
(Vorlesung, 1. Semester)

«Tutorium zur Vorlesung BW-Grundbegriffe»
(Tutorium, 1. Semester)

Die Vorlesung und das Tutorium (geleitet durch Studierende höherer Semesters) stehen am Anfang der Arbeit an einer theoretischen Fundierung der professionellen Sozialisation. Das Verständnis der Grundbegriffe und Konzepte wie Lernen, Erziehung, Sozialisation und Motivation wird durch ihre Verwendung in den Beobachtungs- und Reflexionsaufgaben des Mentorates unterstützt, insbesondere um Lern- und Erziehungsvorgänge zu entdecken, analysieren zu können und daraus Folgerungen für die Förderung von Kindern und Jugendlichen zu ziehen. Gleichzeitig wird die kritische Überprüfung eigener Alltagstheorien unterstützt und wissenschaftliches Denken entwickelt. Die Vorlesung leistet einen Beitrag zur Klärung der beruflichen Rolle und zur Vorbereitung darauf, den Berufsauftrag als Lehrperson selbstbewusst, verantwortungsvoll und reflektiert wahrzunehmen.

«Grundlagen und Grundformen des Unterrichtens 1»
(Seminar, 1. Semester)

«Grundlagen und Grundformen des Unterrichtens 2»
(Seminar, 2. Semester)

Die Teilmodule «Grundlagen und Grundformen des Unterrichtens», «Mentorat Praxisreflexion», «Halbtagespraktika» sowie «Einführungspraktikum» stehen in engem Zusammenhang miteinander und bilden einen Theorie-Praxis-Reflexions-Zirkel.

Die Teilmodule «Grundlagen und Grundformen des Unterrichtens» zielen auf den Aufbau von theoretisch begründetem und praktisch umsetzbarem Handlungswissen. Dieses theoretische Wissen wird mit eigenen Praxiserfahrungen und Praxisbeispielen reflexiv in Verbindung gebracht. Die Studierenden nutzen dieses erarbeitete Begründungswissen für die Planung und Durchführung von kurzen Unterrichtssequenzen oder Einzellektionen in den Halbtagespraktika und im Einführungspraktikum und können es bei der angeleiteten Reflexion und Besprechung von eigenem und fremdem Unterricht nutzen, um daraus Schlüsse für die Entwicklung professioneller Kompetenzen zu ziehen.

«Differenzierende Lernunterstützung»
(Seminar, 3. Semester)

Die Erkenntnisse der kognitiv-konstruktivistischen Forschung richten den Fokus auf die Schülerin bzw. auf den Schüler als aktiv handelndes und eigenständiges Individuum. Lernprozesse sind somit individuell, daher sollten Lehrpersonen ihre Schülerinnen und Schüler differenziert beim Lernen begleiten. Die Studierenden werden dafür sensibilisiert, die Unterrichtsvorbereitung und das Unterrichtshandeln auf diese individuellen Voraussetzungen auszurichten.

«Adaptiver Umgang mit Lernheterogenität»
(Seminar, 3. Semester)

In jeder Klasse lernen Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Voraussetzungen. In diesem Teilmodul machen die Studierenden erste Schritte in der Adaption von Unterrichtseinheiten. Zentrale Bereiche von Lerninhalten (Texte, Aufgaben) werden identifiziert und in Zusammenarbeit mit Förderlehrpersonen an den unterschiedlichen Lernbedürfnissen der Schülerinnen und Schüler angepasst. Dabei wird ein besonderer Fokus auf Jugendliche mit einem heilpädagogischen Förderbedarf gerichtet. Die Studierenden erhalten Einblick in die Thematik von Störungen im Aufbau von mathematischen und sprachlichen Kompetenzen. Über den Erwerb von Fachwissen sowie der Auseinandersetzung mit konkreten Handlungsmöglichkeiten werden die Studierenden für den adäquaten Umgang mit Jugendlichen mit einer Beeinträchtigung sensibilisiert.

**«Kompetenzorientierter Unterricht»
(Seminar, 4. Semester)**

**«Bildungsprozesse planen»
(Vorlesung, 4. Semester)**

Die Kompetenz zu professioneller Unterrichtsplanung und Gestaltung von kompetenzorientierten Lerngelegenheiten umfasst ein hohes Mass an Wissen, Verständnis und Handlungsfähigkeit in Bezug auf den adäquaten Umgang mit Lehrplänen, mit didaktischen und pädagogischen Modellen und mit pädagogisch-didaktisch verantworteten Methodenentscheidungen. Ausserdem umfasst die Kompetenz die Fähigkeit, Lernaufgaben geschickt zu orchestrieren sowie die Fähigkeit, Lernprozesse zu gestalten und zu evaluieren. Ferner müssen Lehrpersonen fähig sein, adaptive Planungsentscheide in der Unterrichtshandlung zu treffen, einzelnen Sequenzen binnendifferenziert zu gestalten oder aber Sequenzen umzustellen.

**«Fördernd beurteilen und beraten»
(Seminar, 5. Semester)**

**«Zwischen Lernförderung und Leistungsforderung»
(Vorlesung, 5. Semester)**

Schulisches Lernen zielt darauf, den Lernenden den Weg zu einem selbstständigen, kompetenten, kritischen und eigenverantwortlichen (Lern-)Handeln zu weisen und sie in dieser Zielerreichung zu unterstützen. Das weite Spektrum der adäquaten Wahrnehmung und Begleitung der Lernprozesse bis hin zur Leistungsbewertung setzt aufseiten der Lehrperson eine hohe und breit abgestützte Expertise voraus. Lehrpersonen sollen Schülerinnen und Schüler beobachten und beraten, deren Leistungen professionell beurteilen und bewerten und gleichzeitig die Kompetenz der Lernenden zur Selbstbeobachtung, Selbstbeurteilung und Lernplanung fördern. Eine Lernkultur, die all dies im Blick behält, ist nur in der Zusammenarbeit von Lehrenden und Lernenden zu realisieren. Ein hohes Mass an Klarheit über die jeweiligen Lernstände, die Kompetenzanforderungen und die Kriterien der Leistungsbeurteilung bildet eine erste wichtige Grundlage hierzu.

2. Entwicklung

Der Phänomenbereich «Entwicklung» bezieht sich auf sämtliche Veränderungen im Rahmen der Individualentwicklung des Menschen, die zeitlich relativ überdauernd sind, einen inneren Zusammenhang aufweisen und in einer Beziehung zum Lebensalter stehen. Die Studierenden verstehen, dass sich menschliche Entwicklung aus dem Zusammenwirken von biologischen Anlagefaktoren, Umweltbedingungen und Eigenaktivität des Individuums erklären lässt und wissen, wie sie Jugendliche in diesem Prozess bestmöglich unterstützen können.

Teilmodul

**«Entwicklungspsychologische Aspekte des Jugendalters»
(Seminar, 4. Semester)**

Eine wichtige professionelle Kompetenz von Lehrpersonen liegt darin, Heranwachsende in ihrem individuellen Entwicklungsstand und den je aktuellen Entwicklungsaufgaben wahrzunehmen und das eigene Handeln als Lehrperson darauf auszurichten. Das Teilmodul ermöglicht eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit entwicklungspsychologischen Aspekten der Adoleszenz und dient dem Aufbau jugendpsychologischen Wissens. Die Studierenden zeigen, dass sie im Gespräch mit Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I jeweils aktuelle Entwicklungsaufgaben identifizieren, individuelle Entwicklungsstände einschätzen und pädagogische Einsichten und Massnahmen formulieren können.

3. Erziehung und Beziehung

Im Phänomenbereich «Erziehung und Beziehung» stehen die Kommunikation als Grundlage für Beziehungsarbeit, der Erziehungsauftrag sowie die Klassenführung im Fokus.

Teilmodule

**«Schule und Diversität»
(Vorlesung, 2. Semester)**

**«Grundlagen diversitätssensiblen Unterrichts»
(Seminar, 2. Semester)**

Die gesellschaftlichen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts, Globalisierung, Migration, Individualisierung und Pluralisierung, machen auch vor den Toren der Bildungsinstitutionen nicht Halt. Ein erfolgreiches Unterrichten und Erziehen bedingt daher ein Wissen um die unterschiedlichen Kontexte, in denen Schülerinnen und Schüler leben und aufwachsen, und die Fähigkeit zur Reflektion der eigenen habituellen Prägung.

In der Vorlesung «Schule und Diversität» sowie in dem dazugehörenden, vertiefenden Seminar «Grundlagen diversitätssensiblen Unterrichts» werden den Studierenden die Kernkonzepte Diversität, Inklusion, Chancengerechtigkeit, Nicht-Diskriminierung und durchgehende Sprachbildung sowie ein Repertoire an Methoden aus heilpädagogischer und interkultureller Perspektive vermittelt. Die Studierenden werden mit grundlegenden (gesetzlichen, bildungspolitischen, gesellschaftlichen) Ansprüchen vertraut gemacht und setzen sich mit den Diversitätsdimensionen Behinderung, kulturelle Zugehörigkeit, soziale Zugehörigkeit, Migration, Mehrsprachigkeit auseinander.

Ziel der Vorlesung und des Seminars ist es, die Studierenden zu einem reflektierten und professionellen Umgang mit Diversität zu befähigen, so dass sie als zukünftige Lehrpersonen Chancengerechtigkeit und Nichtdiskriminierung in der Schule sichern können.

**«Klassenführung»
(Seminar, 6. Semester)**

**«Theorie der Klassenführung»
(Vorlesung, 6. Semester)**

Das Teilmodul Klassenführung greift zentrale Aspekte der Klassenführung auf, mit denen jede Lehrperson in der Praxis konfrontiert ist. Eine effiziente Klassenführung ist kein Selbstzweck, sondern eine unabdingbare Voraussetzung für die Sicherung eines anspruchsvollen Unterrichts: Sie ermöglicht erst eine aktive Lernzeit. In den Teilmodulen wird bzw. werden die Wichtigkeit und Vielfalt der Prävention von Unterrichtsstörungen hervorgehoben, die Möglichkeiten und Grenzen von Reaktionen auf Unterrichtsstörungen aufgezeigt und eine Kompetenzsteigerung bei der Lösungsfindung bei Störungen des Unterrichts angestrebt.

4. Schule und Gesellschaft

Mit dem Themenbereich «Schule und Gesellschaft» rücken die Erprobung und Findung der anspruchsvollen Berufsrolle der Lehrperson im System Schule und in der Gesellschaft in den Fokus.

Teilmodule

**«Multiprofessionelle Teams gestalten Schule»
(Seminar, 7. Semester)**

**«System Schule»
(Vorlesung, 7. Semester)**

Mit diesen Teilmodulen wird die Schule als gesellschaftliche Institution in den Blick genommen. Lehrpersonen arbeiten in einer sich verändernden und gestaltbaren Organisation. Professionelles Handeln findet deshalb auch ausserhalb des Klassenzimmers in der Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen, den Behörden und den Eltern statt. Die Studierenden entwickeln ein Verständnis für solche institutionelle Zusammenhänge, Abläufe und Prozesse und lernen Schule als Teil eines gesamtgesellschaftlichen Systems kennen.

**«Master-Abschlussdossier»
(Seminar, 9. Semester)**

In dem Teilmodul geht es darum, das eigene berufliche Handeln anhand konkret erlebter Situationen präzise zu beschreiben, in reflexiver Distanz kritisch zu betrachten und in einen sozial- und bildungswissenschaftlichen Kontext zu stellen. Dazu gehört auch die Einsicht in die mitunter widersprüchlichen gesellschaftlichen Erwartungen, aber auch die Erkenntnis der besonderen Belastungen und Grenzen des Lehrberufs. Das disziplinäre Wissen und die berufsethischen Prinzipien, die dieser fachlichen Auseinandersetzung zugrunde liegen und zu Schlussfolgerungen führen, sollen sowohl schriftlich im Masterdossier wie auch mündlich in der Masterprüfung klar und eindeutig kommuniziert werden können.

Berufsstudien

Als Berufsstudien werden alle Ausbildungsteile bezeichnet, die sich direkt auf das Berufsfeld beziehen. Hier sammeln die Studierenden Erfahrungen und bauen Kompetenzen auf, die sie in den verschiedenen Aufgabenbereichen einer Lehrperson brauchen. Grundlage dafür ist eine Praxis, die auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruht.

Die Berufsstudien umfassen drei zentrale Bestandteile:

- die Praktika, die rund 25 % der gesamten Studienzeit ausmachen,
- die Mentorate als begleitende Seminare,
- die Ausbildung zur Klassenlehrperson (siehe Fachflyer «Klassenlehrperson für die Sekundarstufe I»).

Die nachfolgenden Angaben gelten für den Regelstudiengang. In den verkürzten Studienprogrammen können die Module davon abweichen.

Praktika

Die Praktika an den Praxisschulen der PH Luzern nehmen im gesamten Studium einen besonderen Stellenwert ein: Studierende üben in den Praktika das professionelle Unterrichten und Erziehen und lernen gleichzeitig ihr Handeln zu begründen und wissenschaftlich abzustützen. Dies erfordert die Reflexion der Praxiserfahrungen, des biografischen Vorwissens und der berufsethischen Überzeugungen auf der Grundlage von wissenschaftlichen Erkenntnissen.

Praktika sind Gelegenheiten für problem- und fallbezogenes Lernen im Berufsfeld. Auf den verschiedenen Ebenen der Schule werden die Studierenden mit beruflichen Aufgaben und Anforderungen konfrontiert und gewinnen dank der Begleitung durch Praxislehrpersonen und Dozierende der PH Luzern die Basis für eine erfolgreiche Ausübung des Lehrberufs.

Die Praktika weisen im Verlauf des Studiums jeweils unterschiedliche thematische Schwerpunkte auf: Das Handeln der Lehrperson und der Schülerinnen und Schüler im Unterricht in einer ersten Phase, die Planung und Gestaltung von fachspezifischen Lernsituationen und Lernarrangements in den vier Fächern in einer nächsten, die selbstständige Unterrichts- und Klassenführung im System Schule in der Abschlussphase.

Stufenübergreifendes Grundjahr

Praxischwerpunkt «Praxiserfahrung», «Orientierung» und «Eignungsabklärung»

Halbtagespraktikum Grundjahr

Die Halbtagespraktika im ersten und zweiten Semester ermöglichen eine zeitlich begrenzte Auseinandersetzung mit einem Ausschnitt der Unterrichtsrealität. Erste grundlegende berufliche Handlungskompetenzen werden erworben. Nebst eigener Unterrichtstätigkeit und kooperativem Unterricht erhalten die Studierenden durch Hospitation Einsicht in ihr zukünftiges Berufsfeld. Die spezifische Chance bei den Halbtagespraktika liegt in der zeitnahen Umsetzung und der kontinuierlichen Verknüpfung zwischen dem in den Mentoraten erarbeiteten theoretischen Wissen und der Berufspraxis.

Einführungspraktikum

Das Blockpraktikum «Einführungspraktikum» findet im Zwischensemester des Grundjahres statt. Die Studierenden verbringen das vierwöchige Praktikum auf der gewählten Zielstufe an der Stammklasse der Praxisschule. Dabei erhalten sie Gelegenheit, über eine längere Phase in ihr zukünftiges Berufsfeld Einblick zu nehmen. Die Studierenden planen und führen Unterricht durch, nach Möglichkeit in einzelnen Fächern auch zusammenhängend über vier Wochen hinweg. Sie vertiefen und erweitern die im Mentorat und der Halbtagespraxis erworbenen Kompetenzen, vor allem in Bezug auf das Planen, Durchführen und Reflektieren von Unterrichtslektionen aber auch im Bereich der Erziehungs- und Beziehungskompetenz.

Bachelorstudium

Praxischwerpunkt «fachbezogenes Lehren und Lernen» an Praxisschulen der PH Luzern

Fachdidaktisches Halbtagespraktikum

Die Weiterentwicklung von fachdidaktischer Unterrichtskompetenz in den gewählten Studienfächern erfolgt im 3. und 4. Semester in den fachdidaktischen Halbtagespraktika. Die Zusammenarbeit von Praxislehrpersonen, Schul- und Mentoratspersonen und Dozierenden der betreffenden Fachdidaktiken ermöglicht ein fachspezifisches Coaching und die Vorbereitung auf das fachbezogene Lehren und Lernen.

Fachdidaktisches Profilpraktikum

Das fachdidaktische Profilpraktikum findet als vierwöchiges Blockpraktikum im Zwischensemester des dritten Ausbildungsjahres statt. Im Zentrum steht die unterrichtsbezogene Auseinandersetzung mit den vier gewählten Fächern und mit der Rolle der Klassenlehrperson. Zum ersten Mal unterrichten die Studie-

renden auch Lebenskunde. Ziel ist es, erstmals eine Unterrichtseinheit über mehrere Lektionen eigenverantwortlich zu planen und zu gestalten. Die Studierenden sollen die Unterrichtseinheit nach aktuellen fachdidaktischen Qualitätskriterien gestalten und nachvollziehbar darlegen, was die Schüler*innen warum lernen und wie der Lernerfolg überprüft wird. Darüber hinaus arbeiten die Studierenden gezielt am beruflichen Handwerk und vertiefen die in den ersten beiden Ausbildungsjahren erworbenen methodisch-didaktischen und pädagogisch-psychologischen Handlungskompetenzen.

Masterstudium

Praxischwerpunkt «Selbstständige Unterrichts- und Klassenführung im System Schule» an Praxisschulen der PH Luzern

Quartalspraktikum

Das Quartalspraktikum findet im Zwischensemester des vierten Ausbildungsjahres statt und dauert acht Wochen. Als letzte Praxisphase rundet es die berufspraktische Ausbildung ab. Die Studierenden übernehmen während einer längeren Zeit die alleinige Unterrichtsverantwortung für ihre Praktikumsklasse und erleben so zeitlich begrenzte «Echtsituationen», die den Anforderungen des Berufsalltags entsprechen. Die Herausforderungen der selbstständigen Klassenführung zeigen sich dabei in ihren vielen Facetten. Die Praxislehrpersonen begleiten die Studierenden abwechselnd vor Ort im Klassenzimmer und im Coaching auf Distanz im Schulhaus. Ziel ist es, die Erfahrung in der selbstständigen Berufsausübung zu vertiefen, die eigenen professionellen Kompetenzen in der Praxis zu zeigen und weiterzuentwickeln sowie die Abschluss-Standards zu erproben und zu sichern. Die Berufsstudien werden mit der Masterprüfung Berufspraxis abgeschlossen.

Mentorate

Die praxisbegleitenden Mentorate sind Veranstaltungen, in welchen das Handlungs- und Erfahrungswissen sowie subjektive Überzeugungen der Studierenden bewusst und bearbeitbar gemacht werden. In der Konfrontation mit wissenschaftlichem Wissen werden alternative Handlungspläne erarbeitet und erprobt. Reflexionsseminare sind als Fallwerkstätten organisiert, in denen die Ebenen der Wissenschaft und Praxis integriert und gezielt miteinander verknüpft werden. Aus diesem Grund wird das Mentorat von zwei Fachpersonen mit einem je unterschiedlichen Schwerpunktprofil verantwortet: Wissenschaft (PH-Mentoratsperson) und Berufspraxis (Schulmentoratsperson).

Mentorat im Grundjahr

«Mentorat Praxisreflexion» 1. Semester

«Mentorat Praxisreflexion» 2. Semester

Die Teilmodule «Grundlagen und Grundformen des Unterrichtens», «Mentorat Praxisreflexion», «Halbtagespraktika» sowie «Einführungspraktikum» stehen in engem Zusammenhang zueinander und bilden einen Theorie-Praxis-Reflexions-Zirkel.

Die Mentorate im Grundjahr dienen der phänomenologischen und theoriegestützten Verarbeitung des in den Halbtagespraktika Erlebten und der konkreten Vorbereitung des nächsten Praxishalbtages.

Der Einbezug von Schulmentoratspersonen unterstützt den Praxisbezug und die enge Abstimmung zwischen Theorie und Praxis. Im «Mentorat Praxisreflexion» wird das theoretische Begründungswissen aus dem «Mentorat Grundlagen und Grundformen des Unterrichtens» erweitert und mit Praxisbeispielen und eigenen Praxiserfahrungen reflexiv in Verbindung gebracht mit dem Ziel, die eigenen Planungs-, Handlungs- und Reflexionskompetenzen zu erweitern.

Zudem bieten die Mentorate die Möglichkeit, das biografisch geprägte und häufig implizite Handlungs- bzw. Erfahrungswissen der Studierenden zu den verschiedenen Themenschwerpunkten bewusst und damit auch bearbeitbar zu machen. Es geht darum, berufsethische Überzeugungen auf dem Hintergrund professionellen Wissens zu reflektieren und alternative Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln.

Mentorat im Hauptstudium

Als Lehrperson im System Schule handeln

Die Mentorate im Hauptstudium sind darauf ausgelegt, die schulische Realität in einer möglichst grossen Breite wahrzunehmen und die Arbeit einer Sekundarlehrperson ganzheitlich in den Blick zu nehmen. Wichtige Zielvorstellungen beziehen sich auf die Fähigkeit, den eigenen Unterricht zu evaluieren und die eigene Professionalität weiterzuentwickeln. Die Studierenden verstehen sich als Teil eines professionellen Unterrichtsteams und lernen, Unterrichtseinheiten unter fachdidaktischen, methodischen und pädagogischen Gesichtspunkten adaptiv zu planen. Sie können Lernen unter Berücksichtigung heterogener Leistungsvoraussetzungen anregen und individuelle Lernprozesse begleiten. Hierzu verfügen die Studierenden über ein Repertoire an erweiterten Lernformen, die das Differenzieren mit Aufgaben und einen geplanten Einsatz von Hausaufgaben möglich machen. Die Studierenden wissen aber auch um die Bedeutung der Zusammenarbeit in einem professionellen Team und mit den Eltern. Sie kennen und erproben Strategien zur Bewältigung anspruchsvoller Berufssituationen und können in Belastungssituationen bei Fachpersonen und/oder Institutionen professionelle Unterstützung einfordern.

In den Mentoraten werden die Ebenen der Wissenschaft und der Praxis bewusst zueinander in Beziehung gesetzt und das jeweilige Wissen integriert. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der theoretischen Reflexion praxisbezogener Erfahrungen unter Berücksichtigung von sowohl erziehungswissenschaftlichen als auch fachwissenschaftlichen Gesichtspunkten. Professionelles Lernen lässt sich als einen individuellen Entwicklungsprozess verstehen, der in der Ausbildung zwar angeleitet und vorstrukturiert werden kann, von der Person letzten Endes aber selbst gesteuert und vollzogen werden muss. Mentoratspersonen begleiten die Kompetenzentwicklung der Studierenden über die gesamte Ausbildungsdauer. Sie unterstützen die Studierenden in der Reflexion neuer Erfahrungen und damit verbundener Erkenntnisse. Gemeinsam werden persönliche Entwicklungsziele definiert und dadurch angeregte berufspraktische Umsetzungen unter Berücksichtigung zentraler theoretischer Perspektiven des jeweiligen Mentorats reflektiert. Die Mentoratsgruppen bleiben im Bachelorstudium über zwei Studienjahre konstant – ein Wechsel der Mentoratsdozierenden ist erst für das Masterstudium vorgesehen.

Umsetzung von Wissen in professionelle, handlungsleitende Kompetenzen angestrebt. Das Modul bietet eine vertiefte Auseinandersetzung und ein Training in einem von drei Handlungsfeldern gemäss dem Referenzrahmen der PH Luzern. Im Fokus stehen der Aufbau und die Gestaltung von tragenden Beziehungen, das Führen und Leiten von Klassen und die Auseinandersetzung mit der professionellen Rolle als Lehrperson.

Medientechnik

Im Teilmodul «Medientechnologie» erwerben die Studierenden die technischen und gestalterischen Kompetenzen, um im Unterricht kreativ, sinnvoll und adressatengerecht mit Medien, Video, Audio und Fotografie zu arbeiten. Dabei geht es zunächst um technische Anwendungen, welche die Grundlage für die inhaltliche Auseinandersetzung und den Einsatz von Medien in den Fächern aller Stufen legen.

Kommunikation und Medientechnologie

Kommunikation

Die tägliche Arbeit von Lehrpersonen ist in hohem Ausmass geprägt von der Anforderung mit anderen Menschen in Kontakt und Austausch zu kommen und mit unterschiedlichsten Personen und Gruppen im Kontext Schule tragfähige Arbeitsbeziehungen aufzubauen und zu gestalten.

Zentrales Werkzeug dafür bilden kommunikative Kompetenzen. Diese zeigen sich nicht nur in der Fähigkeit Lerninhalte verständlich zu vermitteln und Lernprozesse zu begleiten, sondern auch im Gestalten und Führen von Klassengemeinschaften, dem konstruktiven Umgang mit Konflikten in unterschiedlichen Situationen sowie einer an Lösungen, Dialog und Kooperation orientierten Gesprächsführung. Grundlage bildet eine Haltung von Wertschätzung, Akzeptanz und Kongruenz und damit verbunden die Bereitschaft, anderen Menschen mit Offenheit, Einfühlungsvermögen, Achtung und Respekt zu begegnen.

Im Teilmodul «Grundlagen der Kommunikation» (Herbstsemester) erarbeiten sich die Studierenden zentrale theoretische und konzeptionelle Grundlagen kommunikativer Kompetenz für die professionelle Arbeit im schulischen Kontext. Für die Erreichung der Ziele setzen sie sich mit zielführenden theoretischen Modellen auseinander (z. B. lösungsorientierte Fragetechniken, aktives Zuhören, gesprächsfördernde Techniken, Ich-Botschaften, non-verbale Kommunikation) und üben anhand von Fallbeispielen.

Das Teilmodul «Kommunikationstraining» (Frühlingssemester) baut auf den erarbeiteten kommunikativen Grundlagen im Kontext Schule auf. Durch vielfältige Übungen, spezifisches Training und Reflexion über konkrete Erfahrungen im Praktikum wird die

Modulübersicht Bildungs- und Sozialwissenschaften und Berufsstudien (SEK I)

Berufsstudien		Bildungs- und Sozialwissenschaften		
Semesterthemen		Praktika	Mentorat	Pädagogik, Psychologie und Soziologie
1. Semester	Lernprozesse anregen	Halbtagespraktikum 1 (2 CP)	Praxisreflexion 1 ► Mentorat (2 CP)	Grundlagen und Grundformen des Unterrichtens 1 ► Seminar (2 CP)
Zwischensemester		Einführungspraktikum (4 CP)	Grundlagen Kommunikation und Medientechnologie ► Seminar (1 CP)	
2. Semester	Lernprozesse begleiten	Halbtagespraktikum 2 (2 CP)	Praxisreflexion 2 ► Mentorat (2 CP)	Grundlagen und Grundformen des Unterrichtens 2 ► Seminar (2 CP)
			Kommunikationstraining ► Seminar (1 CP)	Grundlagen diversitätssensiblen Unterrichts ► Seminar (2 CP)
3. Semester	Unterricht adaptiv gestalten	Fachdidaktisches Halbtagespraktikum (2 CP)	Individuelle Lernprozesse begleiten (Praxisreflexion) ► Mentorat (2 CP)	Adaptiver Umgang mit Lernheterogenität ► Seminar (2 CP) Differenzierende Lernunterstützung ► Seminar (2 CP)
Zwischensemester				
4. Semester	Unterrichtseinheiten planen	Fachdidaktisches Halbtagespraktikum (2 CP)	Unterricht planen (Praxisreflexion) ► Mentorat (2 CP)	Entwicklungspsychologische Aspekte des Jugendalters ► Seminar (3 CP) Kompetenzorientierter Unterricht ► Seminar (2 CP)
				Einführung in bildungs- und sozialwissenschaftliche Grundbegriffe ► Vorlesung (2 CP) ► Tutorium (freiwillig)
				Schule und Diversität ► Vorlesung (1 CP)
				Bildungsprozesse planen ► Vorlesung (1 CP)

Berufsstudien		Bildungs- und Sozialwissenschaften		
		Praktika	Mentorat	Pädagogik, Psychologie und Soziologie
3. Semester	Lernprozesse beurteilen und bewerten		Lernergebnisse fördernd beurteilen (Praxisreflexion) ► Mentorat (2 CP)	Fördernd beurteilen und beraten ► Seminar (2 CP)
Zwischensemester		Fachdidaktisches Profilpraktikum (8 CP)		
6. Semester	Klassen führen		Klassen führen (Praxisreflexion) ► Mentorat (2 CP)	Klassenführung ► Seminar (3 CP)
7. Semester	Schule als Organisation		Institution Schule verstehen (Praxisreflexion) ► Mentorat (2 CP)	Multiprofessionelle Teams gestalten Schule ► Seminar (3 CP)
Zwischensemester		Quartalspraktikum (12 CP)		
8. Semester	Schule als Organisation		Eigene Professionalisierung weiterdenken (Praxisreflexion) ► Mentorat (2 CP)	
		Masterprüfung Berufspraxis (2 CP)		
9. Semester	Professionalität entwickeln			Master-Abschlussdossier ► Seminar (2 CP) Masterprüfung Bildungs- und Sozialwissenschaften (2 CP)
				Zwischen Lernförderung und Leistungsförderung ► Vorlesung (1 CP) Theorie der Klassenführung ► Vorlesung (2 CP) System Schule ► Vorlesung (1 CP)

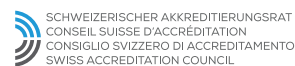
www.phlu.ch/sekundarstufe-1

Bildungs- und Sozialwissenschaften/Berufsstudien

Daniel Goldsmith
Fachleiter BW
daniel.goldsmith@phlu.ch
T +41 (0)41 203 02 91

Michael Luterbacher
Fachleiter BE
michael.luterbacher@phlu.ch
T +41 (0)41 203 02 37

PH Luzern · Pädagogische Hochschule Luzern
Ausbildung
Pfistergasse 20 · 6003 Luzern
s1@phlu.ch · www.phlu.ch



Institutionell akkreditiert nach
HFKG für 2024 - 2031